

Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



August_2018

Konzert in der Johanneskirche

Saalfeld. In der 1387. Abendmotette erklingen heute unter dem Motto „Die heitere Orgel“ in der Johanneskirche Saalfeld Werke von Johann Sebastian Bach, Johannes Brahms, Franz Schmidt und Improvisationen zu verschiedenen Themen, die auch zum Schmunzeln einladen. An der Orgel sitzt Lukas Klöppel.

■ heute, 1. August, 20 Uhr,
Johanneskirche Saalfeld

Geld für die Katharinenkirche

Mellenbach-Glasbach. Sie hat er geschafft: Sibylle Puchert vom Förderverein der Katharinenkirche hat das Geld für die Außenfassade zusammen. Gestern kam ein Bote von der Stiftung Denkmalschutz ▶ SEITE 19

15 000 Euro für Mellenbacher Kirche

Fassaden sollen aufgehübscht werden – Das Geld kommt von der Stiftung Denkmalschutz

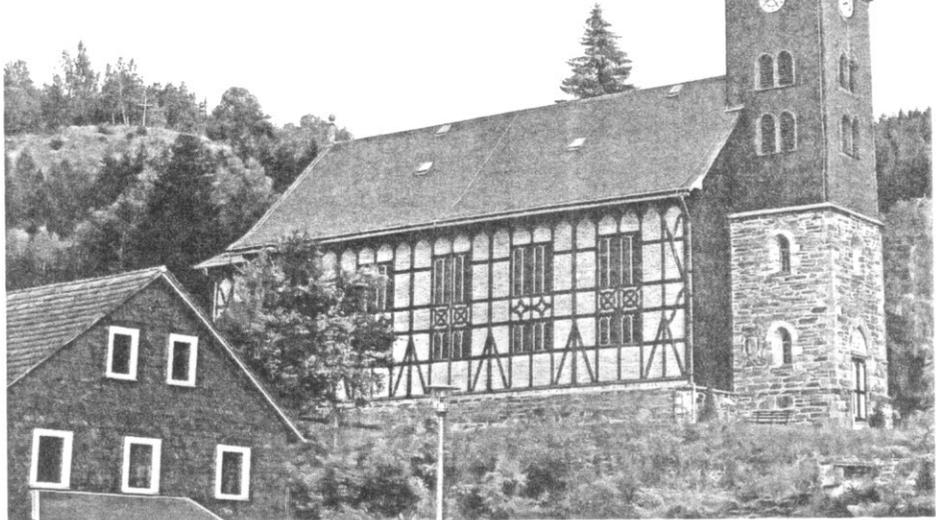
Von Norbert Kleinteich

Mellenbach-Glasbach. Für die Restaurierung der Fassaden der Katharinenkirche in Mellenbach-Glasbach erhielt der Förderverein Katharinenkirche für dieses Jahr 15 000 Euro von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD). Dieter Tettenborn vom Ortskuratorium Erfurt der DSD besuchte gestern das Gotteshaus, um sich die Sachlage vor Ort erläutern zu lassen.

Schick sieht sie aus, die 1889 erbaute Kirche nach Baurat Rudolph Brecht, Architekt der Fürsten Georg und Günther Viktor von Schwarzburg-Rudolstadt. Im Inneren gleicht sie seinen Plänen zur Holzkirche in Neuhaus am Rennweg, die drei Jahre später eingeweiht wurde. Die Kirche in Mellenbach-Glasbach prägt durch ihre zentrale Lage auf dem Pfarrberg die Ansicht des Ortes. Sie nahm hier 1889 die Stelle eines Vorgängerbau aus dem 17. Jahrhundert ein.

Für die Anwesenden war neu, dass der Erbauer dieser Vorgängerkirche Matthias Sommer, ein Vorfahre des ehemaligen Neuhauser Pfarrers Dieter Sommer, war, der nun im Elternhaus in Schwarzza wohnt. Matthias Sommer hatte die Kirche im Dreißigjährigen Krieg erbauen lassen. Die Arbeiten gingen auf den Bau eines Katharinenklosters im Jahr 1370 zurück, deswegen kam es auch zur Namensgebung „Katharinenkirche“.

Der unverfälschte neugotische Fachwerkbau der Katharinenkirche mit hölzernem, schnitzkünstlerisch reich gestaltetem Strebewerk gehört zu den



Die Kirche prägt die Ortsansicht deutlich.

Fotos: Norbert Kleinteich

über 460 Projekten, die die private Denkmalstiftung dank Spenden, Erträgen ihrer Treuhandstiftungen und Mitteln der Glücksspirale, der Rentenlotterie von Lotto, allein in Thüringen fördern konnte.

Ohne Förderverein geht es nicht

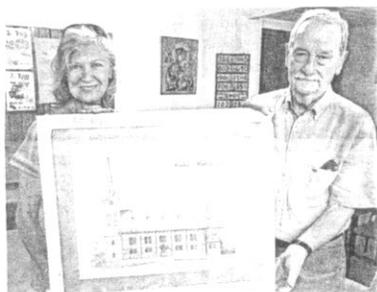
„Ohne Förderverein geht es nicht“, sagte Falko Weiß, Vorsitzender des Gemeindegemeinderats und Studienrat im Staatli-

chen Gymnasium Neuhaus am Rennweg. „Wir sind im Gemeindegemeinderat vier Mann – wir sind alle voll berufstätig.“ Seit der Gründung des Fördervereins Katharinenkirche Mellenbach im Jahr 2013 ist einiges erreicht worden. So wurde die Orgel und die Empore restauriert, wie Weiß erklärte. Gemeinsam mit Pfarrer Christian Göbke erläuterten Falko Weiß und Sibylle Puchert die Maßnahmen zur Beseitigung der äußeren Schäden, für die sich Dieter Tettenborn sehr interessierte.

Als Erstes gelte es, die Gefache zu stabilisieren, dann könne innen weitergemacht werden, erläuterte Weiß. Vereinzelt scheint das nämlich zwischen dem Fachwerk herauszubrechen. Der Restaurator hat bereits ein Feld im Außenbereich des Altarraums gereinigt, wo das Gebälk ein Muster der Originalfarbe erhielt. Die Fugen erscheinen wieder hell und wenn das einmal überall erfolgt ist, wird das Gotteshaus sicher wieder in einem dem Ursprung sehr nahestehenden Glanz erstrahlen. Dann ist aber noch nicht das Ziel des Fördervereins erreicht, denn der hat noch weitere Maßnahmen vor. So etwa die Wiederherstellung des Altarraums in seiner einstigen Bemalung.



Dieter Tettenborn vom Ortskuratorium Erfurt der Stiftung Denkmalschutz ließ sich die Maßnahmen zur Restaurierung erklären. Pfarrer Christian Göbke (links) dankte für die Unterstützung im Beisein von Lore Fischer und Sibylle Puchert (von links).



Dieter Tettenborn vom Ortskuratorium Erfurt der Stiftung Denkmalschutz und Sibylle Puchert mit einem Bild von der Kirche.

Dazu ist bereits ein Stück einer Wandfläche wieder zum Vorschein geholt worden. Aber auch der Rest des Kirchenschiffs soll, wie zu erfahren war, nach Fertigstellung der Außenhaut das Aussehen der Empore annehmen.

Für das Vorhaben der Sanierung der Außenhaut mit Wiederherstellung ihres farblichen Ursprungs sind 64 000 Euro notwendig. Neben der Unterstüt-

zung der DSD bedankt sich der Förderverein für Zuwendungen von der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (Kiba), der Thüringer Landesamt für Denkmalpflege, dem Kirchenkreis Saalfeld-Rudolstadt, der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und für Lotto-Mittel. Dazu stehen Eigenmittel in Höhe von rund 7 000 Euro zur Verfügung.

Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Jesaja 43,1

Unter diesem Wort nahmen Familie Zeuner und die Gemeinden des Kirchenkreises in Rudolstadt in einem Trauergottesdienst Abschied von

Bernd Zeuner,

*28. April 1944 in Braunsdorf †8. Juli 2018 in Rudolstadt,
dem Präses der Kreissynode des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld.

Bernd Zeuner war für die Kirchengemeinde Cumbach 30 Jahre als Kirchenältester tätig. In den Gemeinden in und um Rudolstadt hat er über Jahre treu als Lektor Dienst getan. Er prägte den Kirchenkreis durch sein Zeugnis und seine Präsenz. Herausragend war sein Engagement als Christ auf kommunalpolitischer, bildungspolitischer und Sportverbandsebene. Mit seiner unermüdlichen auf Ausgleich bedachten Arbeit zeigte er, wie Christen ihre Berufung in allen existenziellen Bezügen des Lebens einbringen können.

Mit großer Dankbarkeit befehlen wir Bernd Zeuner in aller unsrer Trauer der Liebe Gottes an!

Für die Kirchengemeinden Cumbach und Rudolstadt

Ulrich Bär
Vorsitzender des
GKR Cumbach

Gisbert Stecher
Pfarrer der Gemeinden
Cumbach und Rudolstadt

Für den Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld

Michael Wegner
Superintendent

Andreas Kämpf
stellv. Superintendent

Christiane Linke
Präsidium der Kreissynode

Getauft mit frischem Saalewasser

Saalfeld. Erstmals trafen sich mehrere Kirchgemeinden zum Fluss-Gottesdienst am Remschützer Kunstufer. Als neues Gemeindemitglied getauft wurde Klara Weidhaas - mit Wasser aus der Saale. ▶ SEITE 21

Mit Saalewasser in der Gemeinschaft der Christen begrüßt

Taufe krönt ersten zentralen Gottesdienst mehrerer Kirchgemeinden am Kunstufer Remschütz



Aufgenommen in die Gemeinde: Pfarrer Christian Weigel tauft Klara Weidhaas mit frisch geschöpftem Saalewasser. Foto: Jens Voigt

Von Jens Voigt

Saalfeld. Der Fluss als Symbol des Lebens und der Reinigung, der Schöpfung und der Liebe, die von Gott zu den Menschen ausgeht und zu ihm wiederkehrt, durchzog am Sonntagvormittag in Predigt, Fürbitte und Liedern eine Premiere für Saalfeld: den ersten Fluss-Gottesdienst am Kunstufer in Remschütz, der Christen aus dem evangelischen Kirchengemeindeverband Saalfeld mit Gornsdorf und Graba sowie aus den Kirchgemeinden Unterwellenborn mit Oberwellenborn und Remschütz zum zentralen gemeinsamen Gottesdienst vereinte.

Pfarrer Christian Weigel, der mit seiner Frau Christina den

Gottesdienst leitete, wies in seiner Predigt nicht nur auf die religiösen Bedeutungen des Wassers hin, sondern mahnte auch, in diesen Zeiten die Herzen nicht verdorren zu lassen. Die Saale verbinde Länder, Landschaften, Orte und Menschen, sie trage Geschichten aus Hof, Hirschberg oder Ziegenrück nach Remschütz und weiter fort bis nach Jena, Naumburg oder Halle, bevor sie auch den Strom des Erzählens bei Barby in die Elbe speise. Weigel, der genau dort seine erste Pfarrstelle hatte, erinnerte aber auch an das Ungemach, das Menschen vor gar nicht so langer Zeit dem Fluss antaten, mit ungeklärten Abwässern, rücksichtsloser Wasserentnahme und Chemie-Einleitungen, die in Halle etwa bis zu

halbmeterhohe Schaumflocken auf ihr schaukeln ließen. „Wir Menschen haben der Saale lange den Hintern zugewandt – heute dürfen wir wieder fröhlich unser Gesicht zeigen“, betonte Weigel.

So konnte der wieder lebendige Fluss auch benutzt werden, um etwas zu vollziehen, was mutmaßlich seit Jahrzehnten nicht mehr zu feiern war: die Taufe eines Kindes mit Saalewasser. Die eineinhalbjährige Klara, Tochter von Sabine Weidhaas und Andre Zschernitz aus Saalfeld, weinte zwar zunächst, als ihr Weigel das vom Taufpaten Christopher Mielke frisch geschöpfte Wasser über den Kopf goss, beruhigte sich aber schnell und bestaunte hernach den bunten Hut, den es als Gabe

von der Augsburger Partnergemeinde bekam.

Für die musikalische Begleitung des Gottesdienstes sorgten Posaunen- und Volkschor aus Remschütz sowie Pfarrerin Christina Weigel an der Gitarre, für das gemütliche Miteinander hernach hielt die Freiwillige Feuerwehr Gegrilltes, Kuchen und Getränke bereit. Aufgebracht hatte die Idee zum Gottesdienst am Ufer das Pfarrerepaar, das mit solchen Feiern in früheren Jahren an der Elbe gute Erfahrungen machte. „Wir hoffen auch hier eine Tradition zu begründen“, sagte Christina Weigel. Zumindest der Auftakt spricht dafür – immerhin kamen mit rund 150 Besuchern etliche mehr, als zunächst Sitzplätze vorbereitet waren.

Motette mit Bach und Beethoven

Saalfeld. Mit „Toccata und Fuge d-Moll“ BWV 565 steht heute eines der bekanntesten Orgelwerke Johann Sebastian Bachs auf dem Programm der 1388. Abendmotette in der Marienkirche Gorndorf. An der Kummer-Orgel bringt Saalfelds Kantor Andreas Marquardt aber auch Werke von Samuel Scheidt, Dietrich Buxtehude, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Johannes Brahms und anderen Meistern zu Gehör. So erklingt zum Beispiel Beethovens „Allegretto für die Flötenuhr“.

■ heute, 8. August, 20 Uhr,
Marienkirche Gorndorf

An 18 Orgeln in vier Tagen

Der Dresdener Frauenkirchen-Kantor Matthias Grünert geht vom 16. bis zum 19. August erneut auf Thüringen-Tour. Ein Gespräch

MATTHIAS GRÜNERTS ORGELFAHRT

Donnerstag, 16. August
 17.30 Uhr – Ellichleben, Kirche "Zum Frieden Gottes" (Ilm-Kreis)
 19 Uhr – Holzhausen, Dreifaltigkeitskirche (Ilm-Kreis)
 20.30 Uhr – Seebergen, St. Georg-Kirche (Landkreis Gotha)

Freitag, 17. August 2018 „Saalfelder OrgelTag-klein und fein“
 18 Uhr – Saalfeld, Katholische Kirche Corpus Christi (Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)
 19.15 Uhr – Lositz, Dorfkirche (Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)
 20.15 Uhr – Volkmannsdorf, Dorfkirche (Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)
 21.30 Uhr – Hoheneiche, Michaelskirche (Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)

Samstag, 18. August 2018
 14 Uhr – Neusiß, Dorfkirche (Ilm-Kreis)
 15.30 Uhr – Gräfenroda, St. Laurentiuskirche (Ilm-Kreis)
 17 Uhr – Ilmenau, Katholische Kirche St. Joseph (Ilm-Kreis)
 18.30 Uhr – Ilmenau, Neuapostolische Kirche (Ilm-Kreis)
 20 Uhr – Ilmenau, St. Jakobuskirche (Ilm-Kreis)

Sonntag, 19. August 2018
 10 Uhr – Erfurt-Vieselbach, Heilig-Kreuz-Kirche
 11 Uhr – Erfurt-Bübleben, St. Petri Kirche
 14 Uhr – Möbisburg, St. Dionysius Kirche (Erfurt)
 16 Uhr – Rehestädt, Sankt Gangolf Kirche (Ilm-Kreis)
 17 Uhr – Mühlberg, St. Lukas-Kirche (Landkreis Gotha)
 19 Uhr – Dornheim, Kirche St. Bartholomäi (Ilm-Kreis)

Foto: Elke Walter / Grafik: Peter Billeb

Von Ulrike Merkel

Hoheneiche. Von Donnerstag bis Sonntag, 16. bis 19. August, spielt der Dresdener Frauenkirchen-Kantor Matthias Grünert (44) an vier Tagen 18 Konzerte auf Thüringer Orgeln. Organisiert wird die „Orgelfahrt“ von der kleinen Kirchgemeinde Hoheneiche bei Saalfeld. Die Kooperation mit dem gebürtigen Nürnberger Organisten besteht inzwischen seit mehr als zehn Jahren.

Herr Grünert, Sie werden noch vor Ihrer „Orgelfahrt“ in Thüringen zwei derartige Touren in der Eifel und im Erzgebirge absolvieren. Wie halten Sie dieses Pensum durch? Für mich ist das relativ entspannt. Die Projektkoordinatoren vor Ort – in Thüringen ist das Christiane Linke, bereiten alles so gut vor, dass ich nur noch spielen muss.

Zum Teil geben Sie sechs Konzerte an einem Tag. Da brauchen Sie gute Kondition. Gemessen an meiner Studienzeit, wo ich manches Semester von morgens

um 8 Uhr bis abends 11 Uhr in der Hochschule geübt habe, ist das sogar entspannter. Außerdem werde ich ja von Kirche zu Kirche chauffiert.

Wie lange dauern die Konzerte? Sie sind nie kürzer als eine halbe Stunde, aber auch nicht länger als eine ganze Stunde.

Was sagt Ihre Familie dazu, wenn Sie im Sommer so viel unterwegs sind? Die Wochenenden gehören in meinem Beruf zur Kernarbeitszeit. Wenn ich dann am Montag zurückkomme, bin ich, wenn meine Tochter aus der Schule kommt, den ganzen Nachmittag über da. Montag ist der Kantoren-Sonntag.

Auf welche der 18 Thüringer Orgeln freuen Sie sich besonders? Das fängt schon mit dem ersten Konzert an: Die Orgel der Kirche in Ellichleben ist ein schönes altes Instrument von 1776. Außerdem freue ich mich auf die Orgel der Jakobuskirche in Ilmenau. Ich habe sie noch nicht gespielt, doch dieses große romanti-

sche Instrument ist in Organistenkreisen sehr bekannt.

Was zeichnet eine besondere Orgel aus Profi-Sicht aus?

Es gibt verschiedene Orgeltypen – barocke, romantische. Sie haben ihr individuelles Klanggewand, zugeschnitten auf die jeweilige Epoche. Ich kann einen Bach auf einer romantischen Orgel nicht adäquat darstellen. Und umgekehrt kann ich keinen Mendelssohn, keinen Rheinberger oder Max Reger auf einem Barockinstrument vorstellen. Da fehlen die klanglichen Möglichkeiten.

Wenn ein Instrument in seiner Reinheit aus alten Tagen überliefert ist, so dass man denkt, man sitzt an einem ganz authentischen Klangdenkmal, an dem vielleicht Bach hätte sitzen können, und spielt Kompositionen aus dieser Zeit, dann ist das ein besonderes Erlebnis. Das gilt auch für die Instrumente des 19. Jahrhunderts, die in den 50er- und 60er-Jahren regelrecht verpönt waren, vor allem im Westen. Damals wurden sie vielerorts verändert. Das ist schade. Heutzutage muss man viel Geld in-

vestieren, um sie in den Originalzustand zurückzuführen. Im Osten gammelten die Orgeln zwar vor sich hin, blieben aber in der Originalsubstanz erhalten. Insofern ist der Osten für die Organistenwelt ein Schatz.

Auch die Stertzing-Organ in Bübleben ist ein Klangdenkmal. Sie wurde für das Benediktinerkloster auf dem Erfurter Petersberg erbaut und 100 Jahre später von der Gemeinde in Bübleben erworben.

Das ist eine kleinere Orgel, auf die ich auch schon gespannt bin. Sie ist meines Erachtens die älteste Orgel der Tour. Baujahr 1702 – das ist schon sehr alt und sehr besonders.

Sie werden 100 Werke von 32 Komponisten auf der Orgelfahrt erklingen lassen. Wie bereiten Sie sich auf dieses Mammutprogramm vor? Das klingt viel, aber mein Repertoire ist viel größer. Es ist eine passende Gelegenheit, große Teile meines Repertoires abzurufen und zu pflegen.

Wie sind Sie auf die charmante Idee der Orgelfahrt gekommen, al-

so die Idee, auf einer Tournee unterschiedlichste Dorfglocken zu lassen?

Die herausgehobenen Instanzen in den großen Stadtkirchen immer wieder. Aber ein Landschaft wird durch alle Elemente einer Region geprägt durch die der kleinen Dörfler. Von Dresden aus immer mal in ein Dorf zu fahren, um dort zwei Konzerte zu geben, ist so wendig. Insofern ist die Orgelfahrt eine Win-win-Situation für alle Beteiligten. Die kleinen Kirchen freuen sich, dass bei ihnen ein Konzert stattfindet, und ich freue mich, dass ich die vielen Instrumente kennen lernen darf.

Werden Sie möglicherweise irgendwann ins Guinness-Buch gehen, als der Organist, der die meisten Orgeln in Deutschland spielt hat?

Daran habe ich noch nie erdankt verschwendet. Es wäre wirklich aufwendig, auszuwerten, vielen Instrumenten ich schon gespielt habe. (lacht)

Gedanken zur Woche

Einfach mal untertauchen



Sabine Wegner ist Pastorin in Liebenrode

Sie kennen das Gefühl, wie neu geboren zu sein?

Das zu jungfräulicher Morgenstunde beherzte Eintauchen in kühle Meeresfluten oder auch in tiefe Seen, gehört für mich dazu. Wie selten in einem Sommer, habe ich das kühle Nass in der lähmenden Hitze genossen. Und auch diesmal fehlten die familiären morgendlichen Wettrennen in die stürmische Ostsee nicht, je nach erfolgreicher Bekämpfung des inneren Schweinehundes.

Ich tauche unter und verstehe den Reiz der rituellen Bäder, wie der uralten jüdischen Mikweh, dem Tauchen im lebendigen Wasser! So stelle ich es mir jedenfalls vor.

Schon der Name „Mikweh“ kommt in der großen Schöpfungssinfonie des Herrn vor, als Er die „Wasser sammelt“ (1. Mo. 1, 9+10). Und so wurde das rituelle Tauchbad auch mit der Reinigung vor dem Sabbat, dem Ziel der Schöpfung, und dem Gottesdienst verbunden.

Wenn über mir die Fluten zusammenschlagen und ich dann wieder auftauchen kann, werde ich an meine Taufe erinnert und meinen Teil der Schöpfung, hinweg über den garstigen Graben der Gottesferne.

Beim Zitieren der Worte des Psalms 36 im letzten Traugottesdienst: „... Den Menschen und den Tieren hilfst du, Ewiger! Wie köstlich deine Liebe, Gott! Die Menschenkinder..., vom Strome deiner Wonnen tränkst du sie! ...“, blinzelte mir ein unschuldiger Australian Shepherd unter der Kirchenbank zu, der sich wohl unbemerkt Zutritt verschafft hatte.

Ein wenig neidisch dachte ich an seinen Schöpfungsanteil und seine Nähe zu der Gegenwart Gottes, ohne die verzwickten Umwege, die wir Menschen oft nehmen und die uns nur leidlich zum Ziele führen.

Aber wenn ich dann nach dem erfrischenden reinigenden Bad im Gottesdienst des Urlaubsortes sitzen und Gott danken kann, weiß ich, welch großes Geschenk es doch ist, nach Seinem Angesicht gemacht worden zu sein, und kann mit übervollem Herzen die Worte mitsprechen: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“ (Eph. 3,8)

Darum mein Tipp: Ab und zu mal untertauchen, auch wenn die große Hitze vorbei ist, und gleich danach in den Gottesdienst, und du weißt wieder: ER ist am Werk und schenkt es dir!

Sollten wir ruhig öfter machen.

Ausblick

Entdeckungsreise in Sachen Klang

Orgel satt: Frauenkirchenkantor Matthias Grünert lädt zum Konzertmarathon

Es klingt ein wenig nach Marathonlauf: vier Tage, 18 Konzerte an ebenso vielen Orgeln, und keines der Musikstücke wird sich wiederholen. Was die kleine Kirchengemeinde Hoheneiche auf den Saalfelder Höhen gemeinsam mit dem Dresdner Frauenkirchenkantor Matthias Grünert seit Jahren schon unter dem Motto »Orgelfahrt« organisiert, sucht seinesgleichen. Ziel ist es, Reichtum und Vielfalt des Klanges der oft in kleinen Kirchen stehenden Instrumente verschiedener Orgelbaumeister kompakt zu erleben. Wobei Grünert besonderen Wert darauf legt, jedes Konzert auf die jeweilige Orgel abzustimmen.

Start ist in diesem Jahr am 16. August um 17.30 Uhr in der evangelischen Kirche von Witzleben (OT Ellichleben), es folgt 19 Uhr ein Konzert in der Kirche von Holzhausen bei Wachsenburg und um 20.30 Uhr in der Kirche von Seebergen.

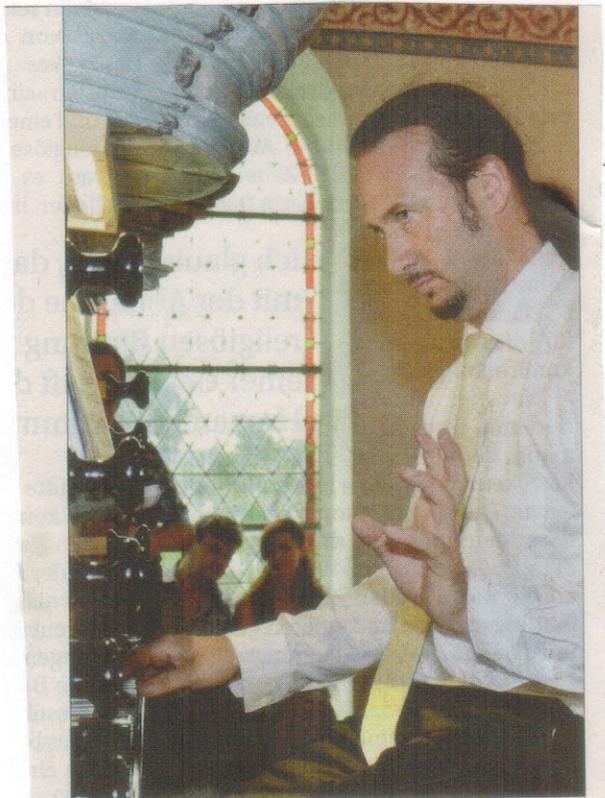
Am 17. August startet der Konzertreigen um 18 Uhr in der katholischen Kirche Copus Christi in Saalfeld, 19.15 Uhr geht es in der evangelischen Kirche von Lositz auf den Saalfelder Höhen weiter, gefolgt vom Konzert in Volkmannsdorf um 20.15 Uhr und dem Tagesabschluss um 21.30 Uhr in der Michaelkirche von Hoheneiche.

Am 18. August startet der Reigen um 14 Uhr in der Kirche von Neusiß, 15.30 Uhr erklingt das Instrument der Kirche von Gräfenroda, gefolgt um 17 Uhr von der Orgel der katholischen St. Joseph-Kirche in Ilmenau. Um 18 Uhr erklingt die Orgel der Neuapostolischen Kirche von Ilmenau und um 20 Uhr endet das Tagesprogramm mit dem Konzert in der evangelischen St. Jakobuskirche des gleichen Ortes.

Der Orgel-Reigen des 19. August beginnt um 10 Uhr in der evangelischen Kirche von Vieselbach bei Erfurt, gefolgt um 11 Uhr von der St. Petri-Kirche in Erfurt-Büßleben, um 14 Uhr wird in die Kirche von Erfurt-Möbisburg eingeladen, 16 Uhr erklingt die Orgel von Rehestedt bei Ichtershausen, um 17 Uhr die Orgel in Mühlberg, und den Abschluss bildet um 19 Uhr das Konzert in Bachs Traukirche in Dornheim bei Arnstadt.

Der Besuch der Konzerte steht jedem Interessenten frei, statt eines Eintritts wird um eine Kollekte zur Deckung der Unkosten gebeten. Wie von Seiten der Veranstalter zu erfahren war, gibt es immer wieder auch Orgelbegeisterte, welche die Konzerte eines oder sogar mehrerer Tage komplett begleiten.

(G+H)



Ganz Orgelklang: Frauenkirchenkantor Matthias Grünert ist seit Jahren mit der Orgellandschaft in Thüringen verbunden.

Foto: Veranstalter

Spendendose in Kirche geplündert

Zeigerheim. In Zeigerheim haben unbekannte Täter im Zeitraum zwischen dem 7. und dem 14. August aus einer Spendendose in der Kirche Bargeld entwendet. Die gesicherte Spendendose wurde dazu gewaltsam geöffnet und nach der Entnahme des Betrages in Höhe von 50 Euro zurückgelassen. Das aufgebrochene Behältnis wurde zur Spurensuche sichergestellt.

Anmeldung zur Konfirmation

Heilingen. Das Pfarramt Heilingen-Uhlstädt informiert, dass Kinder, die zu Pfingsten 2020 ihre Konfirmation haben sollen, ab sofort zum Konfirmandenunterricht angemeldet werden können. Da der Unterricht zwei Jahre dauert, betreffe die jetzige Anmeldung Schüler, die ab August die siebte Klasse besuchen. Der Unterricht findet immer dienstags um 18.30 Uhr im Heilinger Pfarrhaus statt.

Johanneskirche und ihre Glockenwelt

Vortrag morgen im
Stadtmuseum

Saalfeld. Der Augustvortrag „Die Glocken der Johanneskirche zu Saalfeld“ ist eine Gemeinschaftsveranstaltung der Kirchengemeinde Saalfeld wie des Geschichts- und Museumsvereins und widmet sich den hoch über Saalfeld schwingenden Glocken unserer ehrwürdigen Johanneskirche. Der Glockensachverständige der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland, Marcus Schmidt, führt ein in die Glockenwelt der Johanneskirche.

Die Veranstaltung findet am Donnerstag, dem 16 August, um 19.30 Uhr im Vortragsraum des Stadtmuseums Saalfeld statt.

Der Vortrag widmet sich der wechselvollen Geschichte der Glocken der Johanneskirche wie deren Entstehung und spannt einen Bogen von ihrem Klangbild und ihrer Bedeutung in Kultur und Gesellschaft über den rechtlichen Rahmen ihrer Nutzung bis zur Läuteordnung.

■ Donnerstag, 16 August, 19.30
Uhr, Vortragsraum des
Stadtmuseums Saalfeld

Jenaer Klangkörper heute in Saalfeld

Saalfeld. Die 1389. Abendmottette heute um 20 Uhr in der Johanneskirche steht unter dem Titel „Prima Luce“. Es erklingen Choralvariationen im Blechklang. Die Brass Band Blechklang widmet sich Chorälen in all ihren Varianten und Variationen. Zu Gehör gebracht werden Werke unter anderem von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Anton Bruckner aber auch Originalkompositionen für die in Deutschland immer noch weitgehend unbekannt Besetzungsform einer Brass Band nach britischem Vorbild. Im titelgebenden Werk „Prima Luce“ verarbeitet der belgische Komponist Jan van der Roost Elemente gregorianischer Choräle und generiert damit eine einzigartige Atmosphäre. Mit 35 Blechbläsern und Schlagwerkern präsentiert sich der Jenaer Ausnahmeklangkörper auch in sakralem Rahmen in absoluter Bestform.

Familiengottesdienst zum Schulanfang

Der evangelische Kirchgemein-
deverband Saalfeld lädt zu Fa-
miliengottesdiensten zum
Schulanfang ein. Die Schüler
und Schulanfänger werden ge-
segnet. Auf die Abc-Schützen
wartet eine Überraschung.

- Sonntag, jeweils ab 9.30 Uhr in
die Johanneskirche Saalfeld,
Gertrudiskirche Graba und
Marienkirche Gorndorf

Rudolstadt

Aufbruch ins Schuljahr in der Stadtkirche

Die Schüler der Klassenstufen
ein bis sechs sind am Sonntag
eingeladen zum Gottesdienst
zum Schuljahresanfang ab 10
Uhr in der Stadtkirche. Das Kin-
derhausteam hat den Gottes-
dienst zusammen mit Pfarrerin
Madlen Goldhahn vorbereitet.

Gedanken zur Woche

**Ein Plätzchen
im Schatten**



Von Barbara Fischer,
Pastorin i.R., Saalfeld

Ein Schattenplätzchen war und ist in diesem Sommer etwas sehr Angenehmes. Wenn man auch nicht immer direkt Abkühlung im Schatten findet, bescheint einen die Sonne wenigstens nicht ganz so gnadenlos.

Aber Schatten und Schatten ist nicht dasselbe. Diese Sommerwochen haben mich dazu angeregt, den verschiedenen Bedeutungen von Schatten einmal nachzuspüren.

Es gibt Dinge, die wie ein Schatten über unserem Leben liegen. Die unser Leben verfeinern und uns daran hindern, frei und froh und unbeschwert zu sein. Die wir als bedrohlich empfinden, weil sie oft nicht richtig greifbar und trotzdem da sind. Oder manchmal auch sehr greifbar. Vieles davon hat mit Ungewissheit zu tun, aus der Verunsicherung wächst. Auch die Bibel kennt solche Arten von Schatten; Vergänglichkeit, Finsternis, Ängste beschreibt sie, oft in den Psalmen, als Schatten.

Und nicht immer ist es so einfach wie in dem afrikanischen Sprichwort: „Wende dein Gesicht der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter dich.“

Manchmal klappt das, aber eben nicht immer. Und auf Befehl schon gar nicht. Ich weiß kein Patentrezept, wie man mit dem ungehen kann, was manchmal wie ein Schatten über dem Leben liegt. Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass es nicht die Lösung ist, sich den schlimmen Schatten auszuliefern. Ihnen keine Macht zu geben über uns, das finde ich wichtig.

Und dann gibt es noch die anderen Schatten. Von denen spricht die Bibel auch oft: „Unter dem Schatten deiner Flügel finde ich Zuflucht“. Tröstlich klingt das und nach Geborgenheit. Auch das ist die Erfahrung vieler Generationen vor uns, und es kann auch unsere werden: Es gibt eine Zuflucht, ein Schattenplätzchen für jeden und jede von uns, wohltuend und schützend. Da wartet jemand auf uns, der uns Gutes tun will und, bildlich gesprochen, die Flügel ausbreitet. Die einen nennen diesen Zufluchtsort Gott, andere mögen andere Worte oder Bilder dafür haben. Das wird auch bei Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, unterschiedlich sein. Aber dass es die guten, rettenden Schatten gibt, das ist für uns alle eine Zusage. Niemand von uns soll den Schatten von Finsternis, Verunsicherung, Angst und Tod gnadenlos ausgeliefert sein. Es sind nicht die einzigen Schatten.

Bleiben Sie behütet- und im besten Sinne beschattet.



Bärbel Hertel ist arbeitet seit dem 1. August als neue Pfarrerin in Kirchhasel für die Gemeinden Langenschade-Reichenbach und Kirchhasel-Neusitz. Die frühere Superintendentin will gemeinsam mit den Menschen den Glauben stärken. Foto: Martin Hauswald

Der Glaube begleitet die Menschen

Offiziell übernimmt Bärbel Hertel ihr Amt als Pfarrerin in Kirchhasel erst im September – Arbeit gibt es aber bereits jetzt

Von Martin Hauswald

Kirchhasel. Es gibt eine Frage, die Bärbel Hertel im Augenblick besonders hartnäckig begleitet – Mussten Sie da weg? Genau diese Frage kommt vielen in den Sinn, wenn sie hören, dass eine frühere Superintendentin zurück in die Gemeinde geht.

14 Jahre hat Hertel den Posten als Superintendentin im Kirchenkreis Apolda-Buttstädt innegehabt. Seit dem 1. August ist sie als neue Pfarrerin in Kirchhasel aktiv. „Für mich ist das kein Rückschritt. Ich sehe meine Tätigkeit nicht als Karriereleiter“, erwidert die 59-Jährige auf die Frage. Sieben Jahre sind es noch bis zu ihrer Pensionierung. Und diese Zeit wollte sie nutzen, um noch einmal in der Gemeinde zu arbeiten. Sie wolle zurück an die Basis, mehr Seelsorge betreiben, weniger Verwaltung. Die Zeit sei günstig gewesen für den Wechsel.

Bärbel Hertel sitzt in ihrem provisorischen Arbeitszimmer

des Kirchhaseler Pfarrhauses, das im Augenblick einer Baustelle am nächsten kommt. Das Gebäude bereitet sich gerade auf eine neue Zukunft vor. Gipsplatten stehen auf dem Boden des Hauses, ein großer Baucontainer auf dem Rasen davor. Einen staubfreien Raum gebe es im Augenblick im ganzen Haus nicht, scherzt Bärbel Hertel, die sich ebenfalls auf eine neue Zukunft vorbereitet.

Viel Bereitschaft zum Mitgestalten

Die Aufgaben, die sie noch vor sich hat sind groß. In den annähernd zwei Wochen ihrer Tätigkeit habe sie es noch nicht geschafft alle Kirchenältesten, die Vereine oder den Bürgermeister zu besuchen. An Arbeit mangle es der 59-Jährigen nicht – eine Trauerfeier, eine Jubelkonfirmation, ein Dankesgottesdienst hat sie bisher abgehalten. „Nächste

Woche kommt noch eine Trauung dazu. Ich glaube, dann habe ich das ganze Spektrum abgearbeitet“, sagt Hertel.

Offiziell ins Amt eingeführt wird sie erst mit einem Festgottesdienst am 16. September. Aber Arbeit gibt es bereits jetzt schon reichlich. Die Menschen in ihrer Gemeinde kennenlernen, mit ihnen ins Gespräch kommen. Herausfinden, was die Menschen vor Ort bewegt. „Ich spüre hier viel Bereitschaft zum Mitmachen. Was ich bereits erlebt habe vermittelt mir das Bild einer aktiven Gemeinde“, sagt Hertel. Sie spricht von den Menschen in Langenschade, die ihre Kirchmauer eigenhändig renovieren, von der Enkelin eines Gemeindeglieds, die die Urkunden zur Jubelkonfirmation geschrieben hat.

Mehr mit den Menschen an ihrem Glauben arbeiten, das Evangelium verkünden und gemeinsam mit den Menschen vor Ort über die Fragen des Lebens nachdenken. Das sind die He-

rausforderungen, nach denen Bärbel Hertel noch einmal suchen möchte.

Der Gemeinde nichts von oben überstülpen

Nicht von oben herab, wie sie betont: „Ich komme mit keinem Programm hierher.“ Der Gemeinde etwas von oben überstülpen, das wolle sie nicht. Jeder Ort, jede Gemeinde habe Unterschiede, die sie zu etwas Besonderem mache. – Die den Charakter der Arbeit prägten. Und diese Unterschiede und Besonderheiten wolle Hertel in den kommenden Wochen herausfinden. Auch wenn es nicht immer einfach sei. „Ich lerne jeden Tag wieder etwas Neues. Manchmal komme ich nach Hause und habe das Gefühl, mein Schädel passt nicht mehr durch die Tür“, scherzt die 59-Jährige. Ihr mache die Arbeit trotzdem Spaß. Sie sei gespannt,

was als nächstes auf sie zukomme.

Verbiegen wolle sie sich aber nicht. Hertel will zusammen mit den Menschen arbeiten, aber auch ihre persönlichen Überzeugungen in die Arbeit der Gemeinde einbringen. Diese macht sie an einfachen Glaubensaussagen fest – Gottes Liebe begleite jeden Menschen ein Leben lang. „Für mich geht es darum, diese Überzeugung in die verschiedenen Lebenssituationen zu übersetzen“, sagt Hertel. Egal ob bei Trauerfeiern, Gottesdiensten oder Trauungen. Jede Situation verlange eine individuelle Sprache. Jugendliche müsse sie anders ansprechen als Menschen, die bereits seit Jahrzehnten in ihrem Glauben stehen, ergänzt die Pfarrerin.

„Ich suche nach Ansatzpunkten und Geschichten, die mir helfen den Glauben näher zu bringen. Das ist es, was ich gerne machen möchte“, ergänzt Hertel. Wie das genau aussehen kann, werde die Zeit zeigen.

Kirchturm hat seine „Krone“ zurück

Münzen, Dokumente, OTZ-Artikel und Bilder in neue Zeitkapsel der Bad Blankenburger Kirche eingelegt

Von Roberto Burian

Bad Blankenburg. Der Bad Blankenburger Kirchturm der Nicolaikirche hat seit gestern die „Kopfbedeckung“ zurück und damit einschließlich einer Wetterfahne seine alte Höhe von zirka 42 Metern. Die Wetterfahne selbst war so weit korrodiert, dass sie gegen eine neue ausgetauscht werden musste.

Das Aufsetzen, durch Mitarbeiter der Firma Bennert, erwies sich als besonderes Ereignis und lockte Schaulustige mit gezielten Fotoapparaten und Kameras vor das Gotteshaus. Ein Turmknopf schmückt nicht nur den Kirchturm, er birgt auch Schätze vergangener Zeiten. Deshalb enthält er auch eine neue Zeitkapsel. In dieser befinden sich unter anderen die Gründungsurkunde des Evangelischen Kirchenbauvereins vom 15. Juni 1914, eine Minskirche aus Anker-Bausteinen, eine Festbroschüre von 1997, Gemeindebriefe, einen USB-Stick mit Bildern vom Turmbau, sowie zwölf 10 Euro Silbermünzen gestiftet vom Kantor Christoph Böcking. Außerdem wurden aktuelle Dokumente aus der Ostthüringer Zeitung zum Baugeschehen hinzugefügt. Die Befül-

lung der nagelneuen Hülse übernahm der Gemeindevorsteher Bernd Kerntopf.

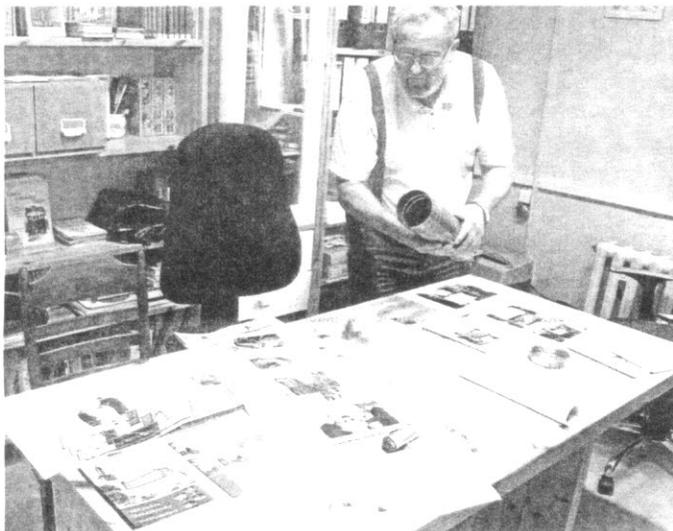
Seit dem Frühjahr laufen die Sanierungsarbeiten. Ganz abgeschlossen ist der erste Bauabschnitt der Arbeiten an der Kirche übrigens noch nicht. In zwei Wochen sollen die Zifferblätter der Uhr eingebaut werden. Außerdem werden die älteste Sonnenuhr Bad Blankenburgs und der Spruch von 1385 vom Quittelsdorfer Steinmetz- und Steinbildhauermeister Timo Mackeldey wieder sichtbar gemacht. Weiterhin stehen noch Schiefer, Holz- und Steinarbeiten im Terminkalender.

Erntedankfest 2018 ist bauliches Ziel

Michael Pabst, Vorsitzende des Kirchenbauvereins lobt die an der Sanierung beteiligten Firmen. „Wenn mir einer vorher gesagt hätte, dass wir zum Erntedankfest 2018 den Turm wieder in Betrieb nehmen können, hätte ich ihm geantwortet wovon träumst du nachts“, so Pabst. Er verweist im Gespräch darauf, dass das Dach des Kirchenschiffes 2019/20 in zwei Bauab-

schnitten im Terminplan steht. Das werde dann ganz sicher noch einmal ein riesiger Kraftakt für alle Beteiligten, ist er sich sicher. Kirche als Angebot für alle - dies bleibe gültig, sagt der Altbürgermeister, und hofft, dass sich die Bürgerschaft mit der Sanierungsmaßnahme identifiziert, da das Gebäude ein Stück Kultur und Geschichte dieser Stadt sei. Könnte es denn erzählen, sicher hätte das Gotteshaus vieles zu berichten vom Handel und Wandel früherer Zeiten, vom Leben der Handwerker, von deren Arbeitswelt, vom Umgang miteinander, eben von dem, was man Gemeinschaft nennt. Schenkt man alten Unterlagen Glauben und den Nachrichten, die sich im Volksmund gehalten haben, so hat die Kirche manchen „Sturm der Zeit“ erlebt, Geschlechter kommen und gehen sehen. Am kommenden Sonntag wird es um 10 Uhr im Rahmen eines Familiengottesdienstes Informationen zum Baugeschehen und den Inhalt der Kapsel im Kirchturmknopf geben, teilt Bernd Kerntopf abschließend mit.

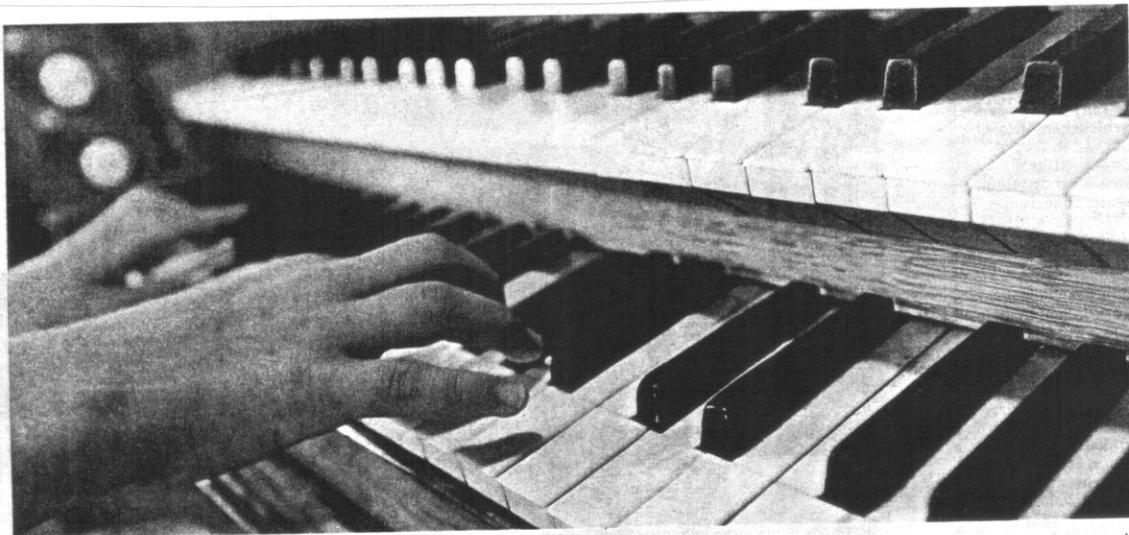
■ Sonntag, 19. August, 10 Uhr, Gottesdienst mit Info zum Baugeschehen



Die Befüllung der funkelnagelneuen Hülse übernahm der Gemeinderatsvorsitzende Bernd Kerntopf. Fotos: Roberto Burian



Mitarbeiter von der Erfurter Firma Bennert setzen gestern früh den restaurierten Turmknopf und eine neue Wetterfahne auf den Turm der Nicolaikirche in Bad Blankenburg auf.



Die größte Herausforderung beim Orgelspiel ist es, nicht über die eigenen Finger zu stolpern.

Fotos (5): Martin Hauswald

Das Orgelspiel hat Zukunft

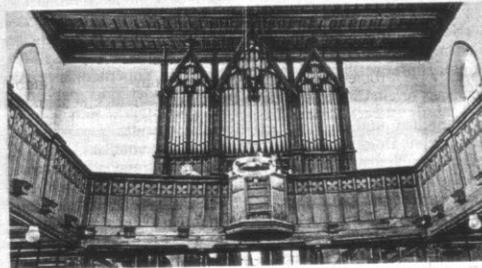
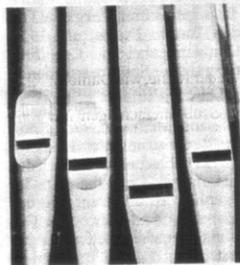
Mit Martin Jahn und Tobias Beletes lernen zwei junge Musikschrler gerade die Kunst der Kirchenmusik

Von Martin Hauswald

Etzelbach. Die dicken Holzbohlen im Rang der Etzelbacher Kirche knarren vernehmlich unter den Füssen der drei Musiker. Bevor die Orgel erklingen kann, müssen Tobias Beletes und Martin Jahn das riesige Musikinstrument noch richtig einstellen. Mit geübten Handgriffen kalibrieren die jungen Musikschrler die Orgel, drücken einige der Tasten der doppelreihigen Klaviatur, erproben mit ihren Füssen die Pedale. Dann fangen sie an zu spielen, das Gesangbuch, das vor ihnen auf dem Pult liegt, bleibt geschlossen. Viele der Melodien haben sie im Kopf. Sie haben sich eingebrannt in den unzähligen Übungsstunden an der Orgel.

Seit drei Jahren lassen sich Tobias Beletes (11) aus Großkochberg und Martin Jahn (12) aus Etzelbach an dem Instrument ausbilden. „Man muss auf jeden Fall viel üben, damit man beim Spielen nicht über die eigenen Finger stolpert“, sagt Tobias. Der Elfjährige ist über eine Chorfahrt mit den Thüringer Sängerknaben zum Orgelspiel gekommen. Er habe sich mit dem dortigen Orgelspieler gut verstanden. Ab diesem Zeitpunkt sei für ihn klar gewesen, dass er dieses Instrument beherrschen wolle.

Bei Martin Jahn liegt die Sache ein wenig anders: „Mein Bruder hat gesagt, er wolle mal hören, wie eine Orgel klingt und sie mal ausprobieren. Da bin ich einfach mitgegangen.“ Am Ende ist Martin geblieben. Seit drei Jahren lernt er unter der Leitung von Ludwig Fischer das Orgelspiel. „Jedes Instrument, jede Orgel ist anders. Verfügt über unterschiedliche Eigenschaften und Klangarten“, erklärt der pensionierte Pfarrer die Herausforderung an der Orgel.



Tobias Beletes (schwarzes T-Shirt) und Martin Jahn gehören zu den jüngsten Orgelspielern im Landkreis. Sie erwecken unter anderem die Etzelbacher Orgel wieder zum Leben.

Tobias Beletes fängt an zu spielen. Die Töne des Instruments schwanken von dumpf bis hell. Eines haben sie aber gemeinsam: Sie sind laut, um den gesamten Kirchenraum zu erfüllen. „Das macht schon den Reiz aus. Eine Orgel ist groß und laut. Und vor allem vielfältiger als Klavier“, sagt der Elfjährige. Mehr Tasten, mehr Pedale, mehr Gestaltungsmöglichkeiten erklärt Martin Jahn. Die Orgel sei kein Instrument, das leicht zu er-

lenen sei. Man müsse lernen, mit Händen und Füßen gleichzeitig zu spielen. Außerdem verzeihe das Instrument durch die Lautstärke keine Fehler. „Wenigstens kann man auch alle anderen Tasteninstrumente spielen, wenn man die Orgel beherrscht“, sagt der Zwölfjährige.

Was sich zunächst nach einfachem Musikunterricht anhört, hat auch einen ersten Hintergrund. Immerhin geht es hier auch um die Zukunft der Kir-



chenkreis solide aufgestellt. „Vor allem aus den Reihen der Saalfelder Sängerknaben, des Mädelschors und auch des Rudolstädter Kinderchors rücken immer wieder Kirchenmusiker nach“, sagt der Superintendent.

Dass es im Augenblick keinen Mangel an Musikern in den Gemeinden gebe, habe auch mit der Struktur des Kirchenkreises zu tun, wie Wegner betont. Mussten sich die Ehrenamtlichen früher ihre geleisteten Stunden noch direkt vor Ort quittieren lassen, erfolge seit 2017 die Abrechnung der Kirchenmusiker direkt über den Kirchenkreis. Das dafür aufgewandte Geld werde über eine Umlage von den Gemeinden, in denen die Musiker tätig waren, zurück geholt. Das reduziere vor allem den bürokratischen Aufwand für die Ehrenamtlichen, wie Wegner ergänzt.

Darüber hinaus sei es auch eine Anerkennung für die Kirchenmusiker, wie der Superintendent anfügt: „Das war schon ein wenig diskriminierend. Ich als Pfarrer musste keine Unterschrift für den gehaltenen Gottesdienst leisten. Aber die Organisten mussten ihre Anwesenheit nachweisen.“

Ziel des Kirchenkreises sei es, dass in allen 145 Kirchengemeinden die Gottesdienste musikalisch begleitet werden. „Für uns ist die Musik nach wie vor ein gutes Mittel, um die Menschen mit dem Evangelium zu erreichen“, sagt Wegner.

Das wird auch die Zukunftsaufgabe für Martin Jahn und Tobias Beletes sein. Einige kleinere Auftritte vor Gottesdienstbesuchern haben die beiden bereits absolviert. Wie sie sich dabei gefühlt haben, fasst Tobias Beletes so zusammen: „Auch wenn nicht viele Leute da waren, Lampenfieber hatte ich trotzdem.“

chenmusik im Landkreis.

Grundsätzlich sei es um die Qualität und Quantität der Kirchenmusik im Kirchenkreis Saalfeld-Rudolstadt gut bestellt, wie Superintendent Michael Wegner betont. Was auch an den beiden jungen Nachwuchsorganisten liege. Über 56 ehrenamtliche Kantoren und fünf hauptamtliche Kirchenmusiker verfüge der Kirchenkreis aktuell. Und auch was die Nachwuchsarbeit angehe, sei der Kir-



Szene vom letztjährigen Kirchenchortreffen in Oberweißbach. Foto: Katja Bettenhausen

Sänger aus elf Gemeinden musizieren gemeinsam

Am Sonntag Kirchenchortreffen in Saalfeld

Saalfeld. Einmal im Jahr treffen sich alle Chöre und Singkreise aus den evangelischen Gemeinden des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld zum Kirchenchortreffen. Das Motto aus dem evangelischen Gesangbuch ist wegweisend: „Wer singt, stimmt ein, lässt sich auf andre ein, bleibt nicht allein“. Kreiskantor Frank Bettenhausen bereitet in Absprache mit dem Kirchenmusikerkonvent Chorstücke, Inhalt und Verlauf vor.

Es gibt gemeinsame Proben und für das Treffen bildet sich extra ein Gesamtchor mit Sängerinnen und Sängern des Kirchenkreises. Zusätzlich präsentieren einzelne Chöre ihre Lieblingsstücke für die anderen. In diesem Jahr findet das Chortreffen zum ersten Mal in der Johanneskirche Saalfeld statt. Das Kantorat mit den Sängerknaben und dem Mädelschor haben eingeladen und bringen beim Treffen den rund 120 Choristen aus den benachbarten Kirchgemein-

den ein Ständchen. Der evangelische Kirchengemeindevorstand Saalfeld lädt alle Christen der Region zu einem Zentralgottesdienst an diesem Sonntag ab 14.30 Uhr ein, in dem sehr viel Gesungenes zu hören und zu genießen sein wird. Die Predigt hält Superintendent Michael Wegner, die liturgische Leitung hat Pfarrerin Christina Weigel.

Musikalisch wirken unter der Leitung des Kreiskantors die Kantoren Andreas Marquard, Thomas Brandt und Christoph Böcking mit. Es singen die Kirchenchöre aus Bad Blankenburg, Thälendorf, Drognitz, Heilingen, Oberweißbach, Remda, Schwarza, Teichel sowie einzelne Mitglieder des Chores Königsee und der Oratorienchöre Rudolstadt und Saalfeld sowie die Thüringer Sängerknaben und der Mädelschor. Nach dem Gottesdienst ist Gelegenheit zum Verweilen bei Speisen, Getränken und Gesprächen im Garten und Gemeindehaus.

Gedanken zur Woche

Du sollst ein Segen sein



Von Pfarrerin Christina Weigel, evangelischer Kirchengemeindeverband Saalfeld

Haben Sie es auch schon erlebt, das einzelne Bibelworte ganz persönlich in einer bestimmten Situation zu ihnen sprechen? Plötzlich wissen Sie wieder, dass sie auf behüteten Lebenspfaden unterwegs sind. Ich habe vor kurzem unsere Tochter nach Tel Aviv ins Heilige Land Israel verabschiedet zu einem Jahr christlichen Friedensdienst in einer Rehabilitationsklinik.

Traurig und sichtlich berührt ging ich nach dem Abflug in die Kapelle des Flughafens Frankfurt am Main. Dort entzündete ich eine Kerze und suchte im hellen, warmen Licht nach einem rettenden tröstlichen Gedanken. Da fiel mir diese Karte in die Hand. Erstes Buch Mose, 12. Kapitel, Vers 2: „Gott spricht: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Ganz plötzlich fühlte ich mich wieder aufgehoben. Ich wusste, alles ist gut, so wie es gerade ist. Unsere Tochter und die Entscheidung in der Familie für ein freiwilliges soziales Jahr mit der Diakonie Mitteldeutschland im Ausland ist richtig. Alle Zweifel waren fort. Dieser Vers war die Botschaft, die ich gesucht hatte. In einem Augenblick meiner Verlorenheit fand ich sie. Zufällig?

Die Geschichte des Verses erinnert mich an unsere Situation: Gott spricht Abraham im Alten Testament der Bibel an einer wichtigen Station seines Lebens mit diesen Worten an. Er fordert ihn auf, seine Heimat zu verlassen und in ein Land mit besonderen Aufgaben zu ziehen. Er wird es finden, weil Gott es ihm zeigt. Für diese Herausforderung verspricht er Begleitung und Schutz durch seinen Segen, aber auch, dass Abraham seinerseits zum Segen für viele Andere werden wird. Genau das wünschte ich jetzt meiner Tochter. Ich sendete ihr diesen Vers als Abschiedsbotschaft ins Flugzeug. Er verwandelte unseren Schmerz in Heil und die Zweifel in Zuversicht. Wir erinnern uns seitdem oft daran.

Diese Gottesworte finden sich bestätigt in dem, was gerade alles geschieht und was wir erleben. Am Ende unserer Gottesdienste und Andachten senden wir Menschen und segnen sie deshalb. Wir glauben, dass Gott jedem Leben Begleitung und Schutz zusagt, egal, welche Wege wir Menschen einschlagen wollen oder müssen. Seinen Segen empfangen wir. Er ist die Grundlage dafür, dass wir ihn als gesegnete Menschen weitergeben und anderen Menschen zum Segen werden können.

250 Sänger bei Chortreffen in Johanneskirche

Kirchenkreis rückt enger zusammen

Saalfeld. Am Sonntag folgten rund 250 Sängerinnen und Sänger der Einladung zum Kirchenchortreffen in die Johanneskirche in Saalfeld. Kreiskantor Frank Bettenhausen hatte im Januar mit seinem Kollegenteam die Chorstücke ausgewählt und an die Chöre im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld versendet. Bei zwei Regionalproben hatten die Chöre die Gelegenheit, unter seiner Leitung die Stücke zu vertiefen.

Propsteikantorin Katja Bettenhausen: „Der musikalische Gottesdienst war rundum gelungen. Der Wechsel zwischen gemeinsamen Chorstücken und Einzelvorträgen, eingebettet in biblische Lesungen und die Predigt war hervorragend aufeinander abgestimmt. Das Kirchenchortreffen ermöglichte die gegenseitige Wahrnehmung von Jung und Alt, Stadt und Land. Erstmals waren auch die Thüringer Sängerknaben und der Mädchchor Saalfeld ein fester Bestandteil des sehr gut besuchten Gottesdienstes.“

Die musikalische Leitung lag in den Händen von Frank Bettenhausen, Andreas Marquardt, Christoph Böcking und Thomas



Blick in die Johanneskirche Saalfeld. Foto: Katja Bettenhausen

Brandt. Pfarrerin Christina Weigel hatte den Anstoß zu diesem erstmals gemeinsam gestalteten Kirchenchortreffen gegeben.

In seiner Predigt stellte Superintendent Michael Wegner einen Bezug her zwischen „Kain und Abel“ und dem Miteinander in den Chören.

Im Anschluss klang das Chortreffen im Gemeindehausgarten aus. Kontakte konnten vertieft und neu geknüpft werden.

Stelldichein der Chöre in Dörnfeld an der Heide

Umzug und großes Freundschaftssingen im Pfarrgarten als Höhepunkte

zum 70. Jubiläum des örtlichen Volkschores

Von Gerd Wagner

Dörnfeld an der Heide. Ein mit vielen Höhepunkten gespicktes Wochenende ist im kleinen Örtchen Dörnfeld an der Heide, an der Grenze zum Ilmkreis, über die Bühne gegangen. Hier feierte im idyllischen Pfarrgarten der hiesige Volkschor seinen 70. Geburtstag. Zwar ist mittlerweile kein Gründungsmitglied mehr dabei, doch mit Fritz Brückner gehört immerhin ein Sänger der Nachfolgegeneration noch Stamm. Viel zu erzählen in Sachen Chorgeschichte haben auch Gottfried Hein, Martin Vogler, Bernd Stubenrauch, Steffen Lödel sowie Helmut Margraf, welche 35 Jahre und länger mitsingen. Historisch belegt ist, dass im kleinen Dörnfeld

seit eh und je gesungen wird. Nachdem nun 1947 die Freude am regelmäßigen Singen geboren wurde sowie der Rat des Kreises Rudolstadt die Gründung des Volkschores Dörnfeld 1948 bestätigt hatte, folgte gleich ein Sängertreffen am Himmelfahrtstag.

Seit diesem Gründungsjubiläum ist der Chor ein fester Bestandteil im kulturellen Leben des Ortes und auch über die Kreisgrenzen hinaus bekannt. Viele Sänger- und Chorfreundschaften in Thüringen aber auch bis nach Emden-Petkum in Ostfriesland sind in den 70 Jahren entstanden, berichtet der erste Vorstand Jürgen Nordhauß. Derzeit zählt der Volkschor 18 aktive sowie sieben passive Sänger, welche von Kantor Veit



Ein Festumzug führte die Chöre durch Dörnfeld zum Festplatz im Pfarrgarten. Der Dörnfelder Volkschor eröffnete danach das Freundschaftssingen. Foto: Gerd Wagner

Martin dirigiert werden. Geübt und gesungen wird seit vielen Jahrzehnten schon im Vereinslokal „Schwarzburger Hof“.

Absoluter Höhepunkt neben den Freitag- und Samstagveranstaltungen war der Sonntagnachmittag, als zunächst ein Umzug von Sängern durch den Ort zum Festplatz im Pfarrgarten führte. Dem schlossen sich Ehrungen sowie Grußworte an, bevor das über vierstündige Freundschaftssingen seinen Lauf nahm. Bei sommerlichen Temperaturen und großer Kulisse gaben neben den Jubilaren weitere 21 Chöre aus den verschiedensten Landkreisen ihre gesanglichen Kostproben ab, welche vom fachkundigen Publikum mit viel Applaus honoriert wurden.

Schüler der Johannesschule testen

das Instrumentenkarussell

In Kooperation mit der Kreismusikschule probierten sich 38 Saalfelder Zweitklässler an allen möglichen Musikinstrumenten aus

Von Robin Kraska

Saalfeld. Einen besonderen Schultag hatten 38 Zweitklässler der Johannesschule gestern. Den Vormittag nutzten sie in der Saalfelder Kreismusikschule, um Musikinstrumente kennenzulernen und selbst auszutesten. Betreut wurden sie dabei von den Lehrern, die Diplom- und teilweise Berufsmusiker sind.

An fünf Stationen machten sie die Grundschüler mit Geige und Bratsche, Cello und Kontrabass, Holz- und Blechblasinstrumenten sowie dem Klavier vertraut. Jeder durfte alles einmal selbst probieren. Zweck dieses „Instrumentenkarussell“ genannten Prinzips sei es, Kinder frühzeitig und praktisch an Musik heranzuführen, individuelle Interes-

sen auszuloten und sie für ein Instrument zu begeistern, sagte Musikschulleiterin Jana Bauer. Auf diese Weise könne auch das musikalische Profil der Johannesschule ergänzt werden. Viele der Teilnehmer spielen bereits ein Instrument oder sind gar Schüler an der Musikschule.

„Wir möchten ihnen spielerisch zeigen, was es so alles gibt“, so Bauer, wobei die Aktion idealerweise freilich auch Neuzugänge in die Musikschule bringen dürfe. Den wünsche sie sich vor allem für selten gewählte Instrumente wie Mandoline oder Fagott. Volle Wartelisten gebe es dagegen bei begehrten Dauerbrennern wie Gitarre, Blockflöte und Schlagzeug. „Gitarre haben wir heute gar nicht angeboten. Erstens kennt sie je-

der schon und wir wollen ja nichts bewerben, dessen Kapazitäten fast ausgeschöpft sind.“

Eindruck schindete das Fagott: Als größtem Holzblasinstrument entlockte ihm Lehrerin Mirela Precup tiefe und hohe und Töne, die sie mit einem Schiffshorn oder dem hellen Ruf der Möwen verglich. Für Bewunderung sorgten auch die Klangvielfalt des Saxofons und das Innenleben eines Konzertflügels. Auf Laufzetteln illustrierten die Kinder mit Smileys, was ihnen am meisten zugesagt hat. Bei Sophia aus Saalfeld fiel das Urteil einheitlich aus, ihr habe „einfach alles gefallen“.

Ihre Freundinnen Judy und Lene reizten eher Saiteninstrumente: „Cello, Geige und Kontrabass“ hießen ihre Favoriten.



Thomas Uhlmann, Lehrer für Holzblasinstrumente, zeigt Arno aus Saalfeld, wie man richtig ins Saxofon blasen muss, um ihm einen Ton zu entlocken. Foto: Robin Kraska



Schicht für Schicht legt Holger Biehl die alte Emporen-Patronats-Fläche frei, die aus der vorhergehenden Kirche übernommen wurde, also vor dem Umbau um 1700. Dabei werden fast alle Namen mit den dazu gehörigen Wappen der alten Adelsfamilien sichtbar. Fotos: Roberto Burian

Schicht für Schicht in die Historie

Historische Malereien in Unterwirbacher Kirche freigelegt – Schrottsammlung zugunsten weiterer Sanierung

Von Roberto Burian

Unterwirbach. Was verbindet Gunther Emmerlich, das bärtige Multitalent mit der sonoren Bass-Stimme, die Musiker der Band „Café Royal“, den Gospelchor „The Right Key“ und mehr als 100 weitere Mitwirkende beim Gemeinschaftskonzert der modernen Chormusik im Festsaal des Stadtmuseums Saalfeld mit dem Ort Unterwirbach? Ganz einfach: Sie alle und viele andere eint das Engagement für das Gotteshaus des Ortes.

Eine der ältesten Fachwerkkirchen Thüringens, die Kirche „Sankt Gangolf“ ist nach umfangreichen Sanierungsarbeiten inzwischen zum Hingucker geworden. Längst hat man sich an das schöne Fachwerk und an die sauberen Wandflächen gewöhnt. Allerdings wurden im dritten Bauabschnitt auf Grund finanzieller Engpässe des Landes einige Dinge gestrichen, die

für die Außengestaltung des Gebäudes vorgesehen waren.

„Deshalb haben wir noch einmal einen separaten Fördermitelantrag gestellt und warten nunmehr auf die Bestätigung, damit diese Arbeiten abgeschlossen werden können“, sagt Walter Knappe vom Aktionskreis „Kirche in Not“.

Bemalung mit Quark als Bindemittel

Schicht für Schicht hat sich derweil der Unterwirbacher Malermeister Holger Biehl in ein Stück Geschichte vorgearbeitet. Hier sind teilweise interessante historische Malereien versteckt. Jetzt gab er Auskunft zu den Resultaten seiner Arbeit.

„Die relativ wasserfeste Bemalung wurde mit einer Kaseinfarbe, also mit Magerquark als Bindemittel, hergestellt. Darüber

befanden sich vermutlich drei andere Farbschichten in Leimfarbe, die in den folgenden Jahren übermalt wurden“, erzählt er.

Nach zirka 20 Stunden intensiver Arbeit mit viel Licht und einem kleinem Pinsel werden bei der Freilegung der alten Emporen-Patronats-Fläche, die aus der vorhergehenden Kirche, also vor dem Umbau um das Jahr 1700 herum, übernommen wurde, fast alle Namen mit den Anfangsbuchstaben und den dazu gehörigen Wappen der alten Adelsfamilien sichtbar.

Am oberen Rand liest man „Der Herrn von Brandestein. 1.6.6.2“. Von einem in Berlin lebenden Enkel des späteren Herrn von Brandenstein habe er Post bekommen, berichtet Biehl. „Dieser hatte einen Bericht aus dem Höhen-Panorama, Ausgabe vom 18. März 2017, im Internet gelesen und sucht selbst nach Informationen seiner Vorfahren. Er übermittel-



Walter Knappe zeigt auf die Fenster der Kirche. Für die Außengestaltung des Gebäudes wurden noch einmal Fördermittel beantragt.

te mir die interessantesten Resultate der bisherigen Nachforschungen, welche ein Stück Unterwirbacher Heimatgeschichte widerspiegeln“, sagte Biehl. Zum „Tag des offenen Denkmals“ am 9. September von 13 bis 17 Uhr sind alle Unterlagen und die freigelegten Flächen in dem Gotteshaus zu besichtigen.

Am 22. September findet von 9 bis 11 Uhr wieder eine Schrott- und Altpapiersammlung statt. Bisher konnten so 9200 Euro für „Kirche in Not“ gesammelt werden. Am Dienstag, 13. Novem-

ber, wird ab 19 Uhr zum 12. Heimatabend in die Gaststätte „Deutsches Haus“ eingeladen. Vor Ort ist dann auch der dritte Unterwirbacher Heimatkalender für 2019 erhältlich. Der stellt die „Sommerfrische“ in Unterwirbach in den Fokus. Dabei wird auch die Entwicklung Bad Blankenburgs bis hin zur Kurstadt ein Thema sein.

Mit historischen Bildern und Dokumenten ist dieser Kalender sicher ein begehrtes Geschenk – und ein Zeugnis vergangener Zeit.